

auch Vorlagen zu dieser Arbeit. Wir müssen dem Verfasser schon für diese Diskussionsgrundlage dankbar sein. Vielleicht müßten auch bei einem Plan die einzelnen Programmpunkte der Katholischen Jugend mehr berücksichtigt werden.

Das Werk ist ein erster Versuch, und es wäre zu verwundern, wenn hier gleich alle Erwartungen voll befriedigt worden wären. Nur zum Zwecke der Berücksichtigung bei der zu erwartenden neuen Auflage seien hier einige Wünsche angemerkt. So ist es bedauerlich, daß nicht einmal das offizielle Programm der Katholischen Jugend im Wortlaut enthalten ist, sondern nur in einem Entwurf, der teilweise noch die beiden zur Auswahl vorgeschlagenen Fassungen enthält. Ebenso bedauerlich ist, daß die I, S. 17, angegebenen Alterseinteilungen und die dort angeführten Namen von den in ganz Österreich üblichen und offiziell eingeführten Bezeichnungen abweichen, bzw. sie einfach vertauschen. Auch die Aufgabe der Laienführung ist absolut zu schwach und nicht im Sinne der Katholischen Aktion gesehen, wenn es z. B. I, S. 17, heißt: „Die Laien sind Helfer, die dem Seelsorger zur Seite stehen.“

Im psychologischen Teil I, S. 111 ff., vermißt man die Buben-Psychologie als notwendige Voraussetzung. Vielleicht müßte die Psychologie überhaupt als Sonderbändchen, dann aber in ziemlicher Ausführlichkeit, herausgebracht werden. Das gilt übrigens auch für manche in Band II behandelten Sonderkünste. Bei der Behandlung der Jugend-Psychologie hat man übrigens manchmal das Gefühl, als sähe der Verfasser mehr Buben unter 14 Jahren vor sich als die Mittelstufe (z. B. I, S. 149 ff.; ähnlich II, S. 183 ff.). Völlig mißverständlich, ja abwegig finden wir die Bemerkung I, S. 176, wo die Jungschararbeit fast abgelehnt wird. Wissenschaft und Erfahrung lehren, daß Jugendarbeit wesentlich Kinderarbeit ist und daß darum auch die Katholische Jugend die Katholische Jungschar voraussetzt.

Das ganze Buch müßte auch stilistisch noch durchgearbeitet werden. Ich erwähne nur Sätze wie II, S. 135: „So ist der Zeitpunkt unserer Unterhaltung eben ein unserem katholischen Standpunkt entgegenkommender“ oder II, S. 156: „Weil wir diesmal früher heimkommen und das Lagerfeuer entfällt, ist Beichtgelegenheit“ (am Samstag). Es ist doch gerade umgekehrt: weil Samstag ist und Beichtgelegenheit, kommen wir früher heim und lassen das Lagerfeuer ausfallen. Auch die Einteilung und besonders die Untertitel müßten noch überprüft werden (z. B. I, S. 78 ff., 111 ff.; II, S. 150 ff.). Für die nächste Auflage schlagen wir also eine Überarbeitung und eine genaue Durchbesprechung des Manuskriptes in den zuständigen Führungs- und Arbeitskreisen des Katholischen Jugendwerkes Österreichs vor, dann werden wir bald den allseits brauchbaren und befriedigenden Führungsbehelf der Katholischen Jugend haben.

Linz a. d. D. Diözesan-Jugendseelsorger Dr. F. Klostermann.

Die Liebe höret nimmer auf . . . Das Wirken unserer Ordensschwestern für Kranke, Arme und Kinder. Herausgegeben von P. Dr. Robert Svoboda O. S. C. Vorwort von Erzbischof Dr. Theodor Kardinal Innitzer. 8° (320). Wien 1948, Verlag Herder. Pappbd. mit Schutzmusshag S 21.—.

Zu den stillen Heldinnen der vergangenen Jahre, von denen vielfach schwere Opfer verlangt wurden, zählen auch unsere

Ordensschwestern. Ihr Wirken im Dienste der Kranken, Armen und Kinder einem größeren Kreis bekanntzumachen, ist der Zweck dieses Sammelbandes, in dem 21 Schwesterngenosenschaften Österreichs eine Selbstdarstellung ihrer Entwicklung von der Gründung bis zu den Schicksalen der jüngsten Vergangenheit geben und in nüchtern-sachlicher Art über ihre Tätigkeit hauptsächlich in der Krankenpflege, Fürsorge und Erziehung berichten. Es sind wahrhaft imponierende Leistungen, die von den Schwestern vollbracht wurden und immer noch vollbracht werden.

Bei dem Charakter eines Sammelwerkes, in das die von den Ordensleitungen zur Verfügung gestellten Texte inhaltlich unverändert aufgenommen wurden, war eine gewisse Ungleichmäßigkeit und Unvollständigkeit kaum zu vermeiden. Bei manchen Beiträgen überwiegt vielleicht die Ordensgeschichte zu sehr. Durch Beigabe eines Registers hätte die praktische Verwendbarkeit des Buches als Nachschlagewerk gewonnen. P. Dr. Svoboda hat sich durch die Herausgabe dieses Ehrenbuches um unsere Schwesterngenosenschaften besonders verdient gemacht.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernheimer.

Der Weg zur Persönlichkeit in der Psychologie und in der Psychiatrie. Von Dr. Vinzenz Neubauer. (Sammlung Medizin — Philosophie — Theologie, Heft 6.) 8° (27). Innsbruck-Wien 1947, Tyrolia-Verlag. Brosch. S 3.60.

Die Persönlichkeit seines Klienten möglichst gut zu kennen, ist für den Psychologen und Psychiater sogar eine Berufsnotwendigkeit. Die Schrift zeigt nun, wie durch lange Zeit hindurch die grundlegenden Komponenten einer Persönlichkeit nicht richtig erkannt wurden, wie aber auch heutzutage noch der Begriff „Persönlichkeit“ recht verschieden aufgefaßt wird. Darum muß die Medizin die Lehren der Philosophie und diese die Erkenntnisse der Medizin beachten und beide Wissenschaften müssen verschiedene Unzulänglichkeiten in der Persönlichkeitsuntersuchung, speziell in der psychologischen, bzw. psychiatrischen Test-Methode, ablegen. Positiv werden dann die grundsätzlichen Forderungen aufgestellt, um das Persönlichkeitsbild zu erreichen. Ganz zum Ziele zu führen, dürfte wohl auch ihnen nicht beschieden sein. Möge dieses Heft, das dem schönen Streben der Innsbrucker psychiatrisch-neurologischen Universitätsklinik dient, Medizin, Philosophie und Theologie in die erforderliche Synthese zu bringen, besonders in die Hände von Medizinern gelangen. Denn die Persönlichkeitsforschung auf dieser Seite beachtet die Weisungen der wahren Philosophie zur Zeit doch noch weniger als der Psychologe die medizinischen Tatsachen. Ein formeller Mangel der Arbeit liegt darin, daß bei den Zitaten, abgesehen von zwei Ausnahmen, nur das Buch angegeben ist, nicht aber auch die Seite.

Graz.

Univ.-Prof. Dr. Otto Etl.

Lebendiges Jahresbrauchtum in Oberösterreich. Von Ernst Burgstaller. 8° (143 S. u. 65 Abbildungen). Salzburg 1948, Otto-Müller-Verlag. Geb. S 19.—.

Auf Grund langjähriger Forschungen entwirft in dem vorliegenden, gut ausgestatteten Buche der Linzer Mittelschullehrer Dr. Ernst Burgstaller in gewandter Darstellung ein farbiges und lebendiges Bild unseres heimatlichen Brauchtums im Wandel der Jahreszeiten, von dem man nur bedauert, daß es immer mehr schwindet. Zahlreiche Bräuche sind unmittelbar in den 65 aus-